

Partnerschaften der Justus Liebig-Universität*)

Die Justus Liebig-Universität hält engen Kontakt zu mehreren Universitäten des Auslands: zur Kansas State University Manhattan/Kansas, zu den türkischen Universitäten Ankara und Izmir, zum University College Nairobi (Kenia) und zur Universidad de los Andes in Bogotá (Kolumbien). Über die Partnerschaft mit diesen Universitäten soll ausführlicher berichtet werden. Die entsprechenden Informationen gaben die Gießener Professoren Ankel, v. Boguslawski, Horn, Pflug, Tillmann und Weyl.

Die Partnerschaft zwischen der Justus Liebig-Universität und der *Kansas State University Manhattan/Kansas* wurde im Juni 1959 auf Vorschlag des Präsidenten der Kansas State University von den Senaten beider Hochschulen beschlossen. Maßgebend für die Partnerwahl waren Gemeinsamkeiten in der Struktur beider Hochschulen: sie verfügen über starke Landwirtschaftliche und Veterinärmedizinische Fakultäten.

Das Partnerschaftsprogramm sieht einen regelmäßigen Austausch von Studenten und Lehrkräften beider Universitäten vor; regelmäßige Konsultationen zwischen den Rektoren oder deren Beauftragten treten ergänzend hinzu.

Die Kansas State University stellt Jahresstipendien für graduate assistants zur Verfügung. Bewerber aus Gießen müssen ein gutes Vorexamen in ihrem Fach oder eine gleichwertige Qualifikation nachweisen. Die Reisekosten gehen zu Lasten der Stipendiaten, doch ließ sich in vielen Fällen ein Fulbright-Reisestipendium vermitteln. In der Regel werden die Stipendiaten ihrem Fachprofessor als Forschungsassistenten zugeordnet. Mehrere deutsche Stipendiaten haben inzwischen während ihres Gastaufenthaltes den Grad eines Master of Science erworben.

Die Justus Liebig-Universität stellte für die Austauschstudenten der Kansas State University jährlich sechs Jahresstipendien bereit. Die Reisekosten gehen wiederum zu Lasten der Stipendiaten. Bewerber müssen ein Universitätsstudium von mindestens zwei Jahren und ausreichende Deutschkenntnisse nachweisen. Zur Behebung von Sprachschwierigkeiten bietet die Justus Liebig-Universität im September/Oktober jeden Jahres den Stipendiaten einen deutschen Sprachkurs an. Für den Dozentenaustausch werden die Bedingungen zwischen beiden Hochschulen jeweils individuell abgesprochen.

*) Das Manuskript ist eine Ausarbeitung der Pressestelle der Justus-Liebig-Universität.

1962 schlossen die Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten *Ankara* und *Gießen* zur Vertiefung der wissenschaftlichen Beziehungen einen Partnerschaftsvertrag. Die *Gießener* Fakultät stellt ihrer Partnerin jährlich zwei Freiplätze für Assistenten zur Verfügung. Die Freiplätze sollen jeweils zwei Wissenschaftlern, die die Fakultät in *Ankara* benennt, eine Spezialausbildung auf bestimmten Fachgebieten ermöglichen.

Die auszuwählenden Bewerber müssen ausreichende deutsche Sprachkenntnisse und ein von der Fakultät in *Ankara* anerkanntes Hauptdiplom oder Staatsexamen nachweisen; außerdem müssen sie über gute Grundkenntnisse auf dem Gebiet verfügen, auf dem sie eine Spezialausbildung anstreben.

Die Ausbildung in *Gießen* dauert mindestens ein Jahr. Assistenten, die sich in ihrem Spezialgebiet durch besondere Leistungen auszeichnen, haben anschließend in *Gießen* Gelegenheit zu promovieren. In diesem Falle steht ihnen der Freiplatz ein weiteres Jahr zur Verfügung.

Die Fakultät in *Ankara* lädt ihrerseits Professoren und Dozenten der *Gießener* Fakultät ein, die befugt sind, in *Ankara* Vorlesungen zu halten und Forschungsarbeiten durchzuführen. Der Gastdozent erhält eine Vortragsvergütung; die Vorlesungs- und Forschungstätigkeit, zu deren Übernahme er sich verpflichtet, wird jeweils vertraglich festgelegt.

Jährlich lädt die Veterinärmedizinische Fakultät der *Justus Liebig-Universität* einen Professor der Veterinärmedizinischen Fakultät in *Ankara* nach *Gießen* ein. Der Gast hat hier Gelegenheit, für die Dauer von zwei bis drei Monaten Forschungsarbeiten nach seiner Wahl durchzuführen. Dafür stehen ihm die Institutseinrichtungen der *Gießener* Fakultät kostenlos zur Verfügung.

Die Partnerschaft zwischen den Landwirtschaftlichen Fakultäten der jungen *Ege-Universität in Izmir/Türkei* und der *Justus Liebig-Universität* kam nach wiederholten Kontakten zwischen Wissenschaftlern beider Fakultäten bei den entscheidenden Verhandlungen im Frühjahr 1963 zustande. Damals wurde in *Izmir* eine »Vereinbarung« formuliert, die beide Fakultäten im Mai 1963 bzw. im Januar 1964 annahmen und unterzeichneten. Die Vereinbarung hatte den Charakter eines Partnerschaftsvertrages; effektiv wurde sie durch einen Bewilligungserlaß des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit vom September 1964, der für drei Jahre finanzielle Mittel verfügbar machte.

Wichtig für die Fakultät in *Izmir* war zunächst Hilfe beim Aufbau eines geordneten Lehrbetriebs. Zu Beginn der Partnerschaft lehrten an der Fakultät 13 Ordinarien und 3 Dozenten, also 16 habilitierte Lehrkräfte. Dabei vertraten die Dozenten Lehrgebiete, für die ein Lehrstuhl zwar vorgesehen, aber noch nicht errichtet war. Inzwischen ist die Zahl der Lehrstühle auf 17, die der Lehrkräfte auf 20 angewachsen. Man könnte fragen, ob im frühen Stadium des Aufbaus eine so große Zahl selbständiger Lehrstühle bzw. Lehrgebiete erforderlich war. Dazu ist zu sagen: die einmaligen Möglichkeiten, die die natürlichen und wirt-

schaftlichen Voraussetzungen im Ege-Raum bieten, verlangten von Anfang an eine vielseitige Lehr- und Forschungstätigkeit.

Seit Beginn der Partnerschaft sind ständig zwei Dozenten aus Gießen in Izmir tätig. Bei ihrer Auswahl berücksichtigt man den besonderen Bedarf der dortigen Landwirtschaftlichen Fakultät. Jeder Gastdozent soll mindestens ein Jahr an der Ege-Universität lehren, da er eine gewisse Zeit braucht, sich einzuarbeiten. Die Vorlesungssprache ist Deutsch, wissenschaftliche Mitarbeiter besorgen während des Unterrichts die Übersetzung ins Türkische. Außerdem liefern die deutschen Dozenten Manuskripte, die den türkischen Studenten nach Übersetzung zur Verfügung stehen.

Im Rahmen der Partnerschaft gilt der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Fakultät in Izmir besondere Aufmerksamkeit. Man unterscheidet dabei drei Kategorien von Nachwuchskräften:

- Wissenschaftliche Assistenten, die bei besonderer Qualifikation ein Stipendium für drei Jahre erhalten und an der Gießener Fakultät den Doktorgrad ›Dr. agr.‹ erwerben
- Doktor-Assistenten, die sich etwa 1-1½ Jahre lang in der Bundesrepublik wissenschaftlich fortbilden und dabei eventuell das Material für eine spätere Habilitation an der Ege-Universität sammeln
- Dozenten, die während kürzerer Aufenthalte sich bestimmte Spezialkenntnisse erwerben wollen.

Die Stipendien stellen neben anderen Geldgebern der Bund und das Land Hessen zur Verfügung.

Nach dem erfolgreichen Start der Partnerschaft gewann die von Beginn an vorgesehene Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Forschung zunehmend an Bedeutung. So gingen z. B. 1964 und 1965 jeweils zwei deutsche Wissenschaftler als sogen. Experten nach Izmir, die bis zu zwei Jahren dort tätig waren. Ferner weilten mehrere Professoren aus der Bundesrepublik für kürzere Zeit in Izmir, um mit türkischen Kollegen gemeinsame wissenschaftliche Arbeiten zu vereinbaren oder in Gang zu setzen. Zu erwähnen sind schließlich die zahlreichen Informationsbesuche deutscher Professoren in Izmir und türkischer Professoren in Gießen.

Der Förderung von Forschung und Lehre in Izmir dienen die finanziellen Mittel, die das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit für die in der Partnerschaftvereinbarung vorgesehenen Sachspenden bewilligt. Die Sachspenden — wissenschaftliche Geräte und Apparate — sollen laut Vereinbarung für spezielle Forschungsvorhaben, also »gezielt« vergeben werden. Für die Benutzung der Geräte und Apparate müssen geschulte Fachkräfte verfügbar sein: die entsprechenden Kenntnisse bringen die in Gießen und an anderen westdeutschen Hochschulen ausgebildeten türkischen Forscher mit, wenn sie zur Fortsetzung ihrer wissenschaftlichen Arbeit nach Izmir zurückkehren.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß alle Beteiligten mit den praktischen Resultaten der Vereinbarung von 1963 zufrieden sind und die Partnerschaft positiv beurteilen. Beide Fakultäten und der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit sprechen sich dafür aus, die zunächst dreijährige Partnerschaft fortzusetzen und zu vertiefen. Um die Effektivität der bisherigen Partnerschaft zu sichern und die Zeit bis zum Abschluß eines neuen Abkommens zu überbrücken, hat der Bundesminister für ein weiteres Jahr finanzielle Mittel bewilligt. Inzwischen verhandeln Vertreter beider Fakultäten über die Modalitäten einer neuen Vereinbarung, die die Erfahrungen der bisherigen Zusammenarbeit berücksichtigen und vor allem die Forschung auf bestimmten Schwerpunktgebieten weiter vorantreiben soll.

Am 12. Oktober 1965 schlossen das *University College Nairobi/Kenia* und die Justus Liebig-Universität ein fünf Jahre laufendes Abkommen, dessen Ziel es ist, durch Mitarbeit deutscher Hochschullehrer den Ausbau der Veterinärmedizinischen Fakultät in Nairobi zu fördern.

In den ersten Jahren ihrer Existenz sah sich die junge Faculty of Veterinary Science des Royal College Nairobi – Kenia war bis 1963 britische Kolonie – großen finanziellen und personellen Schwierigkeiten ausgesetzt; den Lehrkörper bildeten wenige englische Experten. Als nach der Verfassungskonferenz für Kenia im Februar 1960 die Unabhängigkeit des Landes sich ankündigte, verschlimmerte sich die Situation auf dem Personalsektor: die meisten englischen Lehrkräfte verließen Kenia. Der geordnete Fortgang des Unterrichts war gefährdet, das University College auf ausländische Hilfe verwiesen. Schließlich gelang es, die Colorado State University (USA) für eine veterinärmedizinische Bildungshilfe zu interessieren; im Juni 1962 wurden zudem einige Professoren der Gießener Veterinärmedizinischen Fakultät gebeten, deutsche Experten für eine Lehrtätigkeit in Nairobi zu vermitteln. Die Gießener Fakultät beschloß daraufhin, drei Assistenten für den Unterricht in Nairobi zu beurlauben. Auch die Universität Glasgow sicherte die Entsendung einer Gruppe von Wissenschaftlern zu. So entstand im Herbst 1962 in Nairobi ein Lehrkörper, den Experten aus den USA, aus England und Deutschland bildeten.

Die mit viel Enthusiasmus begonnene gemeinsame Aufbauarbeit in der Lehre wurde zeitweilig harten Belastungsproben ausgesetzt. Die am multinationalen Projekt tätigen Expertengruppen entstammten drei verschiedenen Hochschulsystemen; das Lehrprogramm in Nairobi fußte jedoch, der historischen Entwicklung der Fakultät entsprechend, auf dem englischen Hochschulsystem. Es kam zu erheblichen Differenzen, die die Fortführung der multinationalen Partnerschaft ernsthaft in Frage stellten. Erst nach Erlangung der Selbständigkeit Kenias vermochte der neue afrikanische Prinzipal des University College den Streit zu schlichten. Damit stand einer vertraglichen Festlegung der Partnerschaftsleistungen nichts mehr im Wege.

Der Partnerschaftsvertrag, von den Universitäten Nairobi und Gießen am 12. Oktober 1965 unterzeichnet, sieht die Mitwirkung der Gießener Veterinärmedizinischen Fakultät vor bei der Entwicklung von Lehrplänen und Lehrmethoden sowie bei der Aufstellung von Forschungsprogrammen an der Veterinärmedizinischen Fakultät Nairobi. Neben der Ausbildung von Studenten ist eine Mitarbeit bei der wissenschaftlichen Fortbildung des afrikanischen Hochschullehrernachwuchses vorgesehen.

Der Partnerschaftsvertrag bringt den Wunsch beider Seiten zum Ausdruck, die deutschen Lehrkräfte so schnell wie möglich durch geeignete afrikanische Wissenschaftler zu ersetzen. Um das zu erreichen, entsendet die Veterinärmedizinische Fakultät Nairobi — unter Beteiligung der deutschen Lehrkräfte — geeignete Nachwuchswissenschaftler zur Fortbildung an veterinärmedizinische Bildungs- und Forschungsstätten der Bundesrepublik. Die fachliche Qualifikation und die akademischen Grade, die die Nachwuchswissenschaftler hier erwerben, werden am University College Nairobi anerkannt als Voraussetzung für die Übernahme einer Lehr- und Forschungstätigkeit. Die im Partnerschaftsvertrag vorgesehenen Stipendien für ein Vertiefungsstudium an Universitäten der Bundesrepublik werden unter Beteiligung der Gießener Dozenten vergeben.

Die Afrikanisierung der Veterinärmedizinischen Fakultät Nairobi setzt eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung der künftigen Hochschullehrer voraus; der Prozeß der Afrikanisierung wird daher 6—10 Jahre dauern.

Die Fakultät in Nairobi hat sich zum Ziel gesetzt, unter Mitwirkung der überseeischen Dozenten bei der Ausbildung von afrikanischen Tierärzten einen internationalen Standard zu fordern. Entsprechend sind die Lehrpläne gestaltet. Die Mitarbeit der afrikanischen Studenten in Vorlesungen und Übungen ist rege, der Arbeitseifer groß. Von den Dozenten erwartet man systematische Anleitung in der Lehre. In Zwischenprüfungen wird über den fachlichen Fortschritt entschieden.

Zur Zeit werden die Fächer an der Veterinärmedizinischen Fakultät Nairobi von Experten aus Übersee wahrgenommen. Die ausländischen Hochschullehrer kommen von den Partnerschaftsuniversitäten Fort Collins (Colorado/USA), Gießen, Glasgow und Oslo. An der Spitze der Fakultät steht seit Herbst 1966 ein afrikanischer Dekan, der als Stipendiat seine wissenschaftliche Ausbildung am College of Veterinary Science der Colorado State University erhalten hat.

Die einzelnen Disziplinen sind in drei Studienbereichen zusammengefaßt: vorklinisches Studium, paraklinisches Studium und klinisches Studium. Im Rahmen des vorklinischen Studiums stellt Gießen den Vorstand des Departments für Anatomie und Histologie. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Abteilung sind jüngere afrikanische und deutsche Fachkräfte. Die Veterinärphysiologie und Pharmakologie wird von einem Engländer wahrgenommen, die Biochemie von einem Professor aus den USA. Vorsteher der paraklinischen Studien ist ein deutscher Professor, der zugleich das Fach Veterinärpathologie vertritt. Im

wissenschaftlichen Mittelbau des Pathologischen Instituts arbeiten afrikanische Lehrer und ein deutscher Experte zusammen. Der Unterricht im Fach Virologie wird im paraklinischen Studium von einem deutschen Dozenten erteilt, in Bakteriologie von einem englischen, in Parasitologie von einem amerikanischen Experten. Der Leiter des Klinikums ist ein englischer Professor, er vertritt zugleich die innere Medizin. Für Geburtshilfe und Fortpflanzungskrankheiten der Tiere ist ein deutscher, für die Veterinärchirurgie ein amerikanischer Experte verantwortlich. Zum Kreis der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Klinikums gehören afrikanische, englische und deutsche Veterinärmediziner. Die Lebensmittelhygiene wird in Vorlesungen und Übungen von einem deutschen Lehrer vertreten, für die Tierzucht und Tierernährung ist ein norwegisches Team verantwortlich. Die deutsche Gruppe, zahlenmäßig die stärkste, umfaßt zur Zeit zehn Experten, die alle von deutscher Seite besoldet werden.

Die Partnerschaft zwischen der Justus Liebig-Universität und der *Universidad de los Andes in Bogotá* geht zurück auf einen Besuch von fünf Gießener Professoren in Kolumbien im Frühjahr 1963, bei dem kolumbianische Kollegen den Wunsch nach Zusammenarbeit äußerten. Zweck der Partnerschaft sind in erster Linie wissenschaftlicher Austausch und Unterrichtshilfe für Kolumbien. Fest vereinbart ist die Zusammenarbeit durch Senatsbeschlüsse der Justus Liebig-Universität und durch Beschlüsse des Consejo Académico der Universidad de los Andes.

Die Justus Liebig-Universität stellt im Rahmen der Partnerschaft laufend drei Stipendien für kolumbianische Studenten oder Jungakademiker zur Verfügung, für deren Vergabe neben anderen Institutionen Kolumbiens hauptsächlich die Universidad de los Andes das Vorschlagsrecht hat. Darüber hinaus hat die Justus Liebig-Universität mit Erfolg die Vergabe von Stipendien des Deutschen Akademischen Austauschdienstes befürwortet. Ferner wurden bisher vier Mitgliedern des Lehrkörpers der Universität von Bogotá Studienaufenthalte in Deutschland vermittelt. Umgekehrt räumt die Universidad de los Andes Studenten aus Gießen Studienplätze ein und gibt Mitgliedern des Gießener Lehrkörpers Gelegenheit zur Erteilung von Unterricht oder zu Vorträgen. Hiervon wurde bisher freilich noch wenig Gebrauch gemacht.

Sichtbares Zeichen der Partnerschaft ist das »Instituto Colombo-Alemán de Investigaciones Científicas ›Punta de Betín‹«, die Außenstelle des Gießener Tropeninstituts am Fuß der Sierra Nevada und an der Küste des Karibischen Meeres. Eine günstigere Lage für eine Forschungsstation, die Natur und Struktur des Landes als Aufgabenfeld hat, ist kaum vorstellbar. Das Kultusministerium des Landes Hessen hat das Projekt von Anfang an verständnisvoll gefördert, die Erstausrüstung mit wissenschaftlichen Geräten und den Personaletat ermöglicht. Dann hat die Stiftung Volkswagenwerk großzügig und entscheidend geholfen: sie stellte Mittel bereit für Fahrzeuge, für einen seegehenden

Forschungskutter und für eine Klimaanlage; außerdem kaufte sie das zweckmäßig eingerichtete Gästehaus in unmittelbarer Nähe des Instituts.

Nach Jahren harter Aufbauarbeit unter der Leitung des in Gießen promovierten Zoologen Dr. Kaufmann hat das Instituto Colombo-Alemán im vorigen Jahr seine Leistungsfähigkeit in geplantem Umfang erreicht. Zur Verfügung stehen ein Laborgebäude mit Arbeitsräumen, ein Kurssaal, mehrere Laboratorien und ein Schauaquarium, das auch der einheimischen Bevölkerung zugänglich ist.

Das Instituto Colombo-Alemán hat sich vier Hauptaufgaben gestellt:

1. Erforschung der natürlichen Gegebenheiten im Raume der Sierra Nevada und des karibischen Küstengebietes, wobei geologischer Bau, Böden, Flora, Fauna, Wasserhaushalt, Wirtschaftsformen und -möglichkeiten, Bevölkerungsstruktur, Meeresflora und Meeresfauna voraussichtlich im Vordergrund des Interesses stehen werden. Bisher sind 9 Forschungsvorhaben aus dem Gebiet der Zoologie, 5 aus dem der Botanik, 3 aus der Geologie, 2 aus der Geographie und je eins aus Ernährungswissenschaft, Limnologie und Naturschutz in Angriff genommen. Insgesamt haben seit Bestehen des Instituts 34 Wissenschaftler die Gastfreundschaft des Hauses in Anspruch nehmen können. Von ihnen kamen 17 aus der Bundesrepublik Deutschland (davon 7 aus Gießen), 8 kamen aus Kolumbien, 4 aus den Vereinigten Staaten, 2 aus Venezuela und einer aus Österreich.

Diese Zahlen zeigen, daß das Institut kein Reservat einer Universität oder eines Landes ist und nicht nur einer bestimmten Fachrichtung dient: es steht Wissenschaftlern aller Nationen offen und soll den Kontakt zwischen möglichst vielen Disziplinen fördern.

2. Erforschung einer Nutzung der natürlichen Reichtümer des Landes, vor allem in den Bereichen Landwirtschaft, Forsten, Tierzucht und Fischerei. Zur Verwirklichung dieses Vorhabens ist ein Programm zur Entwicklungsforschung in Vorbereitung, das den Raum von Santa Marta bis an den Rio Magdalena bei Baranquilla erfassen wird. Er sieht die Mitarbeit sowohl junger deutscher als auch kolumbianischer Wissenschaftler vor. Vor allem ist zu hoffen, daß ehemalige Stipendiaten, die in Deutschland ausgebildet wurden, hier ein interessantes und für ihr Land wichtiges Betätigungsfeld finden.
3. Unterrichtshilfe für kolumbianische Universitäten. Sie wird durch mehrwöchige Kurse geleistet, die die Station für Studenten und akademische Nachwuchskräfte veranstaltet. Bisher konnten drei Kurse für Meeresbiologie abgehalten werden, an denen auch Lehrkräfte der Universidad de los Andes teilnahmen.

4. Den Studenten und jungen Wissenschaftlern soll vor allem Gelegenheit geboten werden, in ihrer Heimat an einem Institut unseren Stils zu arbeiten und sich z. B. Material für eine Dissertation oder eine Diplomarbeit zu beschaffen. So bleiben sie mit den heimischen Lebensgewohnheiten vertraut und arbeiten sich in die wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialen Probleme ihres Landes ein. Dies ist vor allem für die in der Bundesrepublik studierenden Kolumbianer von Bedeutung, da ihnen die Rückkehr in ihre Heimat erleichtert wird. Die letzten Monate vor dem Abschluß ihrer Arbeiten müssen sie freilich an der Gießener Universität verbringen, hier legen sie auch ihr Examen ab. Die Justus Liebig-Universität hofft, mit dieser Regelung eines der schwierigsten Probleme des Studentenaustausches zwischen Europa und Ländern wie Kolumbien zu bewältigen, das Problem der Entfremdung durch einen zu langen Aufenthalt im Gastland. Die Erfahrungen der letzten vier Jahre sind jedenfalls ermutigend.